

ORIGANUM MAIORANA.

DIDYNAMIA GYMNOSPERMIA.

ORIGANUM.

Der Kelch verschieden, am Schlunde durch Zotten geschlossen, durch ein Nebenblatt das größer ist als derselbe, unterstützt, mehrere in vierseitig-ziegeldachartige Ahren gestellt. Die Blumenkrone 2-lippig: die Oberlippe aufrecht, flach; die Unterlippe dreylappig.

Origanum Majorana mit krautartigem oder strauchartigem Stengel, gestielten, ovalen und umgekehrt-eyrunden, stumpfen, schwach weichhaarigen Blättern, vierseitig-rundlichen meist dreyzählig-vereinigten, gestielten Ahren und rundlich-piekenförmigen, stumpfen, schwach weichhaarigen Nebenblättern. (O. caule herbaceo vel frutescente, foliis petiolatis ovalibus obovatisque obtusis laeviter pubescentibus, spicis tetragono-subrotundis subternato-compactis petiolatis, bracteis subrotundo-spiculatis obtusis laeviter pubescentibus.)

Origanum (*Majorana*) spicis subrotundis ternis compactis pedunculatis, foliis petiolatis ellipticis obtusis glabriusculis, radice annua. *Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. III. p. 137.*

Majorana vulgaris Bauh. pin. p. 224.

Majorana vulgaris annua. Moris. hist. 3. s. 11. t. 3. f. 1.

Amaracus vulgarior. Lob. ic. 49^s.

Majoran - Dosten, Majoran, Meyeran, Maseran, gemeiner Sommermajoran.

Wächst in Portugal und Palestina.

Blühet bey uns im Sommer oder im Herbste, je nach dem das Aussäen früher oder später Statt findet. ☉. ♀.

Die Wurzel ausdauernd, senkrecht, ästig, viele Wurzelfasern hervortreibend.

Der Stengel. Gewöhnlich mehrere aus einer Wurzel, bey uns krautartig, in wärmern Gegenden strauchartig, aufrecht, ästig, undeutlich vierseitig, kahl, kastanienbraun, einen bis anderthalb Fuß hoch.

Die Blätter gegenüberstehend, gestielt, oval und umgekehrt-eyrund, stumpf, ganzrandig, aderig, weichhaarig: die jüngern fast filzig-weichhaarig und daher fast schimmelgrün.

Die Blumen sitzend, ährenständig.

Die Ahren nebenblättrig, vierseitig-rundlich, vierreihig-ziegeldachartig meist dreyzählig-, jedoch auch vier- bis fünfzählig-vereinigt an der Spitze des gemeinschaftlichen, blattachselständigen Blumenstiels. Die Nebenblätter einzeln an der Basis der äußern Seite jeder Blume, länglich, zugrundet an der Basis zu beiden Seiten gebuchtet und daher fast keilförmig, übrigens ganzrandig, weichhaarig, am Rande weiß-filzig-weichhaarig, etwas länger als der Kelch.

Der Kelch. Eine einblättrige, rundliche, am Rande etwas ausgeschweifte, fast filzigweichhaarige, an der Basis zu beiden Seiten in eine Bucht eingebogene und zugleich tutenförmige Blüthendecke, die Röhre der Blumenkrone nur unter der Oberlippe umgebend.

Die Blumenkrone einblättrig, rachenförmig, schneeweiß: Die Röhre fast walzenförmig, gegen den Schlund erweitert. Die Oberlippe aufrecht, ausgerandet. Die Unterlippe ausgebreitet-abwärtsstehend, dreitheilig: die Zipfel ungleich, der mittlere ausgerandet von der Länge der Oberlippe, die seitenständigen ganz, länger als der mittlere.

Das Honiggefäß. Eine becherförmige, ganzrandige, die Basis des Fruchtknotens umgebende Drüse.

Die Staubgefäße. Staubfäden vier, fadenförmig, der Röhre der Blumenkrone eingefügt, länger als die Blumenkrone: zwey länger als die beiden übrigen. Die Staubkölbchen zweylappig.

Der Stempel. Der Fruchtknoten vierspaltig. Der Griffel fadenförmig, länger als die Staubgefäße. Die Narbe tief zweyspaltig; die Zipfel linien-pfriemförmig, spitzig, der obere kürzer.

Die Fruchthülle fehlend. Der Kelch enthält die Samen.

Die Samen. Vier, umgekehrt-eyförmig, etwas zusammengedrückt, glatt auf der innern Seite fast flach, auf der äußern gewölbt.

Origanum Majorana soll nach der Meinung der meisten Schriftsteller nur einjährig seyn, wie denn auch Willdenow a. a. O. behauptet, daß es, im Topfe gezogen und ins kalte Haus gebracht, nicht ausdaure, und wodurch er vorzüglich das von ihm aufgestellte *Origanum Majoranoides*, welches, auf gedächte Weise behandelt, als ein Halbstrauch sich zeigt, als Art unterscheidet. Schkuhr hingegen sagt in seinem Handbuche Th. II. p. 164., er habe bemerkt, wenn die aus Samen gezogenen Pflanzen von *Origanum Majorana* zur Winterzeit vor der Kälte und rauhen Witterung verwahrt würden, daß Wurzel und Stengel derselben mehrere Jahre, ja in gelindem Winter sogar im Freyen ausdauereten, und daß die ausdauernde Art — die er nur Abänderung nennt — vielleicht nicht davon verschieden sey. Ich habe beide Pflanzen in der Willdenow'schen Gewächssammlung verglichen, und ich muß gestehen, daß wenn der von der Verschiedenheit der Dauer hergenommene Unterschied wegfällt, die übrigen Charaktere viel zu schwach und schwankend sind, als daß dadurch beide Gewächse als Arten unterschieden werden könnten. Mir scheint es daher, als habe das Willdenow'sche *Origanum Majoranoides* seine Entstehung bloß der fortgesetzten Cultur im kalten Hause zu verdanken.

Das Kraut, *Herba Majoranae s. Sampsuchi*, welches in den Apotheken aufbewahrt wird, verliert beym Trocknen, nach Remler's Erfahrung, $\frac{2}{3}$ seines Gewichts an Feuchtigkeit. Es ist von eigenthümlichem, gewürzhaftem Geruche und gehört zu den ätherisch-öhligen Mitteln. Durch die Destillation mit Wasser erhält man das noch gebräuchliche ätherische Öl, *Oleum Majoranae*, und zwar geben, nach Hagen's Erfahrung sechzehn Unzen des trocknen Krautes zwey Quentchen und darüber von diesem Öhle, so wie man von einer gleichen Menge des frischen Krautes, wie Lewis bemerkt, auch nur höchstens ein halbes Quentchen erhalten kann, was im Vergleich mit dem Wassergehalt des letztern im richtigen Verhältnisse mit dem erstern steht, ja sogar eher noch vortheilhaft für die Gewinnung dieses Öhls aus trockenem Kraute spricht. Nachdem es vierzig Jahre wohl verschlossen war aufbewahrt worden, hatte sich nur der sechste Theil verflüchtigt, woraus man auf den Grad der Flüchtigkeit dieses Öhles schliessen kann, wenn man nämlich das damit vergleicht, was bey dem *Oleum Origani (Origanum vulgare n. 8.)* in dieser Rücksicht bemerkt worden ist.

Das Kraut wird äußerlich in Kräuterküssen als ein zertheilendes Mittel angewendet, so wie auch das aus demselben mit Butter bereitete *Butyrum Majoranae* hauptsächlich äußerlich bey dem Stockschnupfen der Kinder dient.

Erklärung der Kupfertafel.

Das Gewächs am Stengel durchschnitten, in natürlicher Gröfse.

Fig. 1. Ein unteres Nebenblatt,

2. eine Blume mit dem Nebenblatte und

3. der Kelch etwas ausgebreitet, vergrößert.

4. Der Kelch und

5. eine Blume an der Unterlippe der Länge nach aufgeschnitten und ausgebreitet, stärker vergrößert.

6. Der Same in natürlicher Gröfse.

7. Derselbe vergrößert und

8. der Quere nach durchschnitten.